

damit den Anschein, als ob er den Abschluß der Einigung billige und ihr beitrete. Dieser Zwang, den er sich aus Menschenfurcht, und um nicht die Hofgunst zu verlieren, selbst auferlegt hatte, ließ in seinem Herzen eine nur um so größere Erbitterung gegen die Synode von Ferrara-Florenz zurüd, und er machte diesem Grolle endlich in einer Geschichte dieses Conciliums Luft. Eine Schrift von solchem Charakter mußte natürlich in der Periode der groben Polemik zwischen Katholiken und Protestanten für einen Vollblut-Antipapisten ein Vederbissen erster Klasse sein, und der anglicanische Theologe Robert Creyghton gewährte sich den Genuß, dieses Buch, soweit es noch vorhanden war, mit lateinischer Uebersetzung der gelehrten Welt mitzutheilen. Diese seine lateinische Uebersetzung aber ist sehr ungenau, absichtlich zu Ungunsten Roms vom Texte abweichend, und außerdem hat er in einer langen, viele Bogen umfassenden Praefatio zahlreiche Belege von Mangel an Wahrheitsliebe und Geschichtskennntniß gegeben. Voll von servilen Schmeicheleien ist außerdem die an König Karl II. von England gerichtete Widmung. Diese Creyghton'sche Ausgabe erschien im J. 1660 zu Haag in den Niederlanden unter dem Titel *Vera historia unionis non verae inter Graecos et Latinos, sive Concilii Florentini exactissima narratio, graeco scripta per Sylvestrum Sguropulum*. Es gehörte nämlich mit zu den Thorheiten Creyghtons, daß er den Namen Syropulus' sozusagen besser kennen wollte als dieser selbst. Er wußte, daß die Unterschrift des Florentiner Concils ganz deutlich das Wort Syropulus zeigt; deßungeachtet vermuthete er, derselbe werde Sguropulus heißen haben (s. Praefat. 5). Gegen Creyghton, seine Vorrede und seine lateinische Uebersetzung trat nach kurzer Zeit Leo Allatius (s. d. Art.) in die Schranken mit seinem Werke *Leonis Allatii in Roberti Croyghtoni apparatus etc.*, Romae 1665 (und 1674), wovon jedoch nur der erste Quartband erschienen ist. Mit Zuziehung dieser Allatius'schen Kritik und überhaupt mit Vorsicht angewendet ist die Schrift des Syropulus als eine der Hauptquellen für die Geschichte der Florentiner Synode zu erachten. (Vgl. Hefele, Conc.-Gesch. VII, 870.) [v. Hefele.]

Szántó, Stephan, S. J., eifriger Vorkämpfer der Gegenreformation, war 1541 im westlichen Ungarn (Diocese Raab) geboren. Nach dem Gebrauche seiner Zeit latinisirte er seinen Namen in Arator. Als Cleriker der Diocese Neutra kam Szántó 1560 nach Rom in das Collegium Germanicum, wo er bald als der erste Ungar in die Gesellschaft Jesu eintrat. Sechs Jahre später wurde er nach Wien geschickt und ward dort mit Stephan Bathory, dem spätern Fürsten von Siebenbürgen und König von Polen, bekannt und vertraut. Noch 1566 kam er als Professor nach Tyrnau, 1567 nach Wien,

später an die Hochschule zu Graz. Der Schatz befriedigte ihn jedoch nicht; sein Seelenheil sah ihn nach Siebenbürgen, wo die reformirten und unitarischen Prediger große Schaaren von Anhängern hinübergezogen hatten. Seit 1568 bemühte er sich, für Siebenbürgen eine Mission zu bringen, besonders als 1571 Stephan Bathory den Thron Siebenbürgens bestiegen hatte. Er in Rom, wo er zu Anfang 1575 anlässlich des Jubiläums die Stelle des ungarischen Praedicatorius antreten mußte, arbeitete Szántó fleißig trotz der vielen Hindernisse unverdrossen an seiner Herzenssache. Dort sagte er auch den Plan, sein Vaterland, das zum Theil unter dem Tyrannen seufzte, ein eigenes Collegium zu bringen, wie ein solches für die deutsche Land bereits vorhanden war. Er schlug vor, ein Collegium der Exeremiten vom hl. Paul aus Ungarn bei St. Stephan am Cölius, welches seinen Zweck nicht mehr entsprach, in ein Seminarium hungaricum zu verwandeln. Seine eigenen Bemühungen mißbilligten den Plan; mehrere Cardinele, besonders Sanctorio, versprachen ihr Vorschlag zur Durchführung deselben. Zu Anfang machte Szántó eine weilläufige Eingabe an Gregor XIII. (*Ad SS. D. N. Gregorium XIII. P. M. de statu totius Pannoniae et de Seminario seu Collegio Hungarico in Urbe citando Oratio*); der Papst zeigte sich dem geneigt, unterschrieb trotz den Gegenbemühungen der Pauliner die Stiftungsurkunde und ließ das Collegium am 28. Mai eröffnen. Bald darauf einigte der Papst die Anstalt mit dem deutschen Collegium, und die Vereinigung der Institute verblieb bis auf den heutigen Tag. Durch Androhung kirchlicher Strafen wurde der Gegenbemühungen Szántó's, der durchgebracht werden konnte. — Unterdrücken der Mission für Siebenbürgen zu Stande gekommen, verließ Szántó am 7. December 1579 die Stadt und begann Anfangs 1580 unter dem Zudrange des Volkes seine Thätigkeit in Siebenbürg. Ebenso wirkte er in Großwardein, wo von dem Häuslein der Katholiken als ein Geschenk des Herrn empfangen wurde. Einer der wichtigsten Erfolge war die Conversion des Fürsten Petrus Bázmány (s. d. Art.). Als Revisor der reformirte Prädicator von Großwardein, trat in seiner Apologia pro ecclesia reformata die Polemik auch auf das literarische Gebiet aus; dehnte, ließ Szántó in demselben Jahre eine Epistola apologetica erscheinen (war in der Nachdrude erhalten). Seine Erfolge nicht reformirten, von ihren Prädicatoren als Ketzer betrachtet, daß er wiederholt in öffentlichen Functionen überfallen wurde und sein Leben nicht mehr sicher war. Erst nach dem Tode er 1588 nach Karlsburg geschickt und ward dort als Rector nach Sellye, dann bis 1604 als Moralprofessor an das Collegium in Tyrnau. Zur Herstellung seiner Gesundheit kam er